

Die Schweden in Land Wursten

Im westfälischer Frieden 1648 erhielt Schweden mehrere Hafenstädte an der Ostsee und Vorpommern und die Flussmündungen der Oder, Elbe und Weser. Das Reich war von der Küste abgeschnürt. Bereits 1645 hatte Schweden das Erzstift Bremen eingenommen. In der Folge wurde die Regierung von Bremervörde nach Stade verlegt. Stade wird zur Festung ausgebaut. 1648 wurde das Erzstift Bremen zum Herzogtum und mit dem ehemaligen Stift Verden zum Herzogtum Bremen und Verden vereinigt. Erst 1716 verlor Schweden alle Besitzungen außerhalb des Stammlandes.



Der Schwedenspeicher in Stade

Foto: Renate Grützner

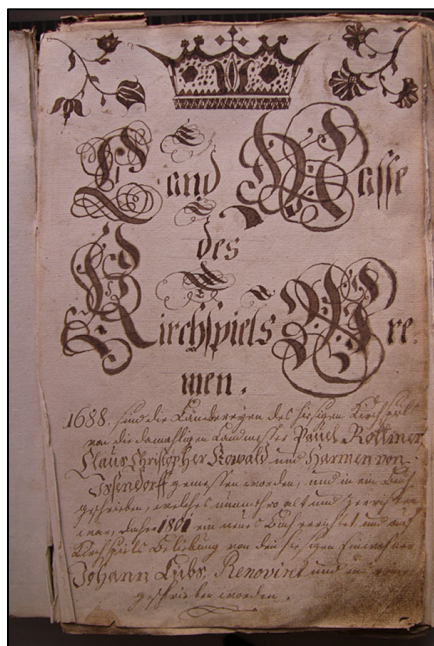
Zwischen 1675 und 1680 kam es immer wieder zu kriegerischen Auseinandersetzungen und es drangen dänische, braunschweigisch-lüneburgische und münstersche Truppen in die Herzogtümer Bremen und Verden ein. Die Besatzung hatte schlimme Folgen für Land Wursten und das ganze Herzogtum. Durch Kriegsdienste, Einquartierungen und Plünderungen wurde Land Wursten stark in Mitleidenschaft gezogen. Bis 1676 hatten viele Bauern ihre Höfe verlassen, allein im Kirchspiel Dorum lagen 28 Höfe wüst.

Im Frieden von Nymwegen wurde schließlich Bremen-Verden den Schweden belassen, und es folgten von 1680 an 30 ruhige Jahre unter schwedischer Herrschaft. 1712 überquerten die Dänen die Elbe und nahmen die Regierungshauptstadt Stade ein. Sie blieben aber nur 3 Jahre und gaben die Herzogtümer Bremen-Verden und damit Stade an das Kurfürstentum Hannover ab. Insgesamt stand Land Wursten damit 70 Jahre unter skandinavischer Herrschaft.

Die Stader Kämmerer ließen Steuern und Abgaben durch ihre Kontributions- und Akzise-Einnehmer eintreiben, die für Land Wursten ihren Amtssitz in Dorum hatten. Das Landgericht tagte zwei Mal im Jahr in Dorum, das Gesamtvogtgericht monatlich. Außerdem gab es noch Kirchspielgerichte in jedem Kirchspiel.

1656 beauftragte die schwedische Regierung erstmals die Vermessung aller Ländereien, die außerhalb ihres Stammlandes lagen. Die Wurtfriesen leisteten allerdings energischen Widerstand. So kam es zu Verzögerungen, auch weil Dänemark Schweden den Krieg erklärt hatte. 1662 konnte der beauftragte Ingenieur Dionys Bredekow dann eine Karte mit dem Küstengebiet zwischen Weser und Elbe mit Lehe im Süden und der Insel Neuwerk im Norden vorlegen: Die älteste erhaltene Karte Wurtfrieslands.

Aber bald schon wurde im Zusammenhang mit der Kontribution erneut mit der Vermessung des steuerpflichtigen Ländereien begonnen. Bisher war die Grundsteuer ohne Berücksichtigung der Bodenqualität nur nach den Angaben der Eigentümer erhoben worden, was als ungerecht empfunden wurde. Drei Landmesser begannen 1688 in Imsum mit der Landvermessung. Dabei wurden die „Schwedischen Landmaße“ nach ihren Ertragswerten geschätzt. Vermessen wurde damals in Jücken und Viertel, Ruten und Fuß. Das war sehr genau. Bei der Vermessung wurden im ganzen Land 600 freie Hofstellen gezählt.



Die Ergebnisse der Vermessung wurden in eine „Grundsteuer-Mutterrolle“ für jedes Kirchspiel eingetragen, die fast 200 Jahre lang die Grundlage für Rechtsgeschäfte und Steuerveranlagung bildete. Das nach dem Vorbild Ludwig XIV. organisierte Königreich Schweden führte auch in seinen deutschen Besitzungen eine moderne Verwaltung durch und schaffte die mittelalterlichen Verhältnisse ab.

Das Wremer Erdebuch von 1688 - Titelseite

Nicht zum Abschluss kam in der schwedischen Zeit aber die so notwendige Deichsicherung vor Solthörn. Dort wo alter und neuer Deich aufeinanderstießen und der Wremer Deich in den neuen Deich übergang, hatten die Fluten gute Angriffsflächen. Es gab verschiedene Planungen: Gegen Ausdeichungen und Begradigung des Deiches gab es Widerstand. Die nördlichen Kirchspiele wollten sich nicht an den Kosten beteiligen und hielten die Arbeiten für eine Wremer Angelegenheit. Der Bau von mehreren Bollwerken vor dem Deich war zwar geplant, und vor Rintzeln wurde 1709 auch ein Bollwerk noch abgenommen. Der Deichgräbe Eibe Siade Johans hatte sich dafür stark gemacht. Die noch von



der schwedischen Regierung geplante Deichsicherung in Solthörn allerdings konnte bis 1712 nicht mehr durchgeführt werden. Während der kurzen dänischen Regierungszeit wurde dann 1715 ein Bollwerk wegen der ständig sich verschlechternden Deichverhältnisse durch Sturmfluten vor Solthörn errichtet.

Reste des Bollwerks vor Solthörn? So könnte es ausgesehen haben

Quellen: Erich von Lehe „Geschichte des Landes Wursten“

Georg Werbe „Das Kirchspiel Imsum vor 250 Jahren“ im Jahrbuch 39 der Männer vom Morgenstern 1958

Arend Lang „Die älteste erhaltene Karte Wurtfrieslands“ im Jahrbuch 42 1961

Michael Ehrhardt „Dem großen Wasser allezeit entgegen“